



Kamingespräch 31. März 2011 „Gesellschaftliches Phänomen Amoklauf“

Wie entsteht schwere zielgerichtete Gewalt an der Schule? Wie begegnen Lehrer und Schulleiter der Gefahr eines Amoklaufs? Wer sind die Täter? Sind Schulleitungen gegen Gewalt an ihrer Schule gerüstet? Und was können sie dagegen tun?

Insgesamt 20 Gäste diskutierten am 31. März 2011 beim Kamingespräch der Heraeus Bildungsstiftung über das Thema „Gesellschaftliches Phänomen Amoklauf – Prävention und Nachsorge“, darunter neun Lehrer und Schulleiter, aber auch ein auf das Thema spezialisierter Psychologe, Sicherheitsexperten, Leiterinnen eines Projekts zu neuen Medien und Vertreter öffentlicher Institutionen und Stiftungen. Die meisten der Anwesenden sahen eingangs zum ersten Mal, was gemeint ist, wenn in den Medien von so genannten Killerspielen die Rede ist: Zwei Heraeus-Auszubildende demonstrierten live ein Ego-Shooter-Spiel. Aber können diese wirklich Amoklauf auslösen? Die Anwesenden waren sich einig, dass sie alleine das nicht können, sondern viele Faktoren wie beispielsweise Verlusterfahrung, Vereinsamung oder soziale Brüche aufeinander stoßen müssen.

Aber wie gehen Schulen konkret mit der Gefahr um?

Die Benennung von Vertrauenslehrern, der Einsatz von Schulpsychologen, das Bilden von Krisenteams, die Erhöhung der technischen Sicherheit wie Lautsprechersysteme und Überwachung der Schuleingänge, Einsatz eines externen Sicherheitsberaters – die Strategien der Schulen unterscheiden sich deutlich. Aber gemeinsam gilt für alle Anwesenden, dass sie sich für einen Amoklauf nicht gerüstet fühlen.

Dabei ist laut Dr. Jens Hoffmann, Psychologe und Expert für Bedrohungsmanagement, eines wichtig zu wissen: „Die Anzeichen für Amokläufe kann man in 95% der Fälle im Vorfeld erkennen.“ So seien z. B. potenzielle Amokläufer nicht, wie allgemein angenommen, die unauffälligen Jugendlichen. Vielmehr würden sie im Vorfeld durchaus auffällig, beispielsweise durch Ankündigung der Tat, Verherrlichung anderer Amoktäter, Verschlechterung der Schulleistungen usw. Man



müsse die Anzeichen aber erkennen lernen. Dabei käme es nicht ausschließlich auf technische Sicherheit an, sondern vielmehr darauf, dass an Schulen entsprechende Strukturen geschaffen werden, die ermöglichen, auf die Anzeichen adäquat zu reagieren, so Hoffmanns Rat. Beispielsweise ist die Einrichtung einer speziellen Stelle hilfreich, an der Anzeigen von Anzeichen gesammelt und bewertet werden können. Jeder, der Hinweise erkennt, ob Schüler, Lehrer oder andere Bezugspersonen, erhält so bei möglichst niedriger Hemmschwelle die Möglichkeit, die Information an eine Stelle weiterzugeben, die entsprechend für solche Gefahren ausgebildet und gerüstet ist.

Seminare zum Thema „Krisenteams an Schulen“ bietet beispielsweise das Institut Psychologie & Bedrohungsmanagement in Darmstadt an (www.institut-psychologie-bedrohungsmanagement.de).

Die Heraeus Bildungsstiftung führt bis zu sechs Mal im Jahr Kamingsgespräche zu unterschiedlichen, schulnahen Themen durch. In persönlichem Rahmen treffen sich Vertreter aus Schulen, Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und anderen Bereichen der Gesellschaft. Im gegenseitigen Austausch entstehen neue Ideen und interessante Kontakte. Bis zu 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern bieten die Kamingsgespräche die Möglichkeit nachzuhaken, querzudenken und Visionen zu entwickeln.

Kontakt:

Heraeus Bildungsstiftung
Claudia Hill
Marketing und Öffentlichkeitsarbeit
Kurt-Blaum-Platz 2
63450 Hanau
claudia.hill@heraeus-bildungsstiftung.de
06181 42893833
www.heraeus-bildungsstiftung.de
www.facebook.com/HeraeusBildungsstiftung

